# Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 78. Sonnabend den 31. März 1832.


## An die Zeitungsleser.

Bei dem Schlusse des 1sten Vierteljahres dieser Zeitung, ersuchen wir Diejenigen, welche für das 2te Quartal d. J. zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate April, May und Juni entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer seyn sollte,

bei dem Herrn C. Kliche, Reusche-Straße No. 12,
" " " A. Sauermann, Neumarkt No. 9 in der blühenden Aloe,
" " " J. C. Ficker, Ohlauer Straße No. 28 im Zucker-Rohr,
" " " A. M. Hoppe, Sand-Straße im Fellerschen Hause No. 12,
" " " C. W. Nöldechen, Papierhandlung Schmiedebrücke No. 59,
" " " J. F. G. Bauch, Friedrich-Wilhelms-Straße im goldenen Schwerdt,

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfenninge (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Abonnement auf einzelne Monate findet nicht statt.

**Die Privilegirte Schlesische Zeitungs-Expedition.**

---

## Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeiten-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Michaelis 1831 bis Ostern 1832 vom 3. April d. J. an bis zum 14ten des gedachten Monats einschließlich täglich in den Vormittags-Stunden von 8 bis 12 Uhr, aus dem Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Fond im Locale der hiesigen Kämmerei-Kasse erhoben werden können.

Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht: daß die bis zum 14. April a. c. nicht erhobenen Zinsen erst im nächsten Michaelis-Termine in Empfang genommen werden können.

Breslau den 20. März 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

## Bekanntmachung.

Den Inhabern der über das Capital des hiesigen vorstädtischen Belagerungs-Schadens ausgestellten Bescheinigungen wird hiermit nachrichtlich bekannt gemacht, daß Montags den 2ten k. Mts. Vormittags um 10 Uhr, die 10te Verloosung dieser Bescheinigungen auf dem rathhäuslichen Fürstensaale in Gegenwart einiger Bevollmächtigten der Damnificaten stattfinden wird.

Die ausgelooseten Nummern werden demnächst durch die Zeitungen und Aushang an beiden Rathhausthüren bekannt gemacht werden. Breslau den 26. März 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

---

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß: daß die Kinder aus den beiden Hospitälern zum heiligen Grabe und in der Neustadt vom nächsten Sonntage an ihren Lätare-Umgang halten werden, und daß hierbei nur in zwei Büchsen, zuerst in die für die Hospital-Kinder und sodann in die zur Unterhaltung des Hospitals selbst, milde Gaben werden eingesammelt werden.

Wir richten an sämmtliche resp. Bewohner hiesiger Stadt die freundliche Bitte: auch bei dieser Sammlung durch reichliche Gaben ihren Wohlthätigkeitssinn zu bewähren.

Breslau den 26. März 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

---

## Preußen.

Aus dem Preußischen, vom 15. März. — In der Französischen Deputirten-Kammer hat der Abgeordnete Mauguin neulichst über Preußen sich in einer Weise ausgesprochen, die sehr auffallend und bei so unverhohlener Feindschaft ehrenvoll genug für uns gemeint ist, die wir aber dennoch als eine im Ganzen unbegründete und falsch gegriffene Auffassung höflichst von uns ablehnen müssen. Nachdem er von den Polnischen und da auf von den Italienischen Unruhen gesprochen, fährt er in seinen Behauptungen fort und meint: „Eine dritte Revolution beginne, und bedrohe Frankreichs Zukunft, die Deutsche Revolution, die sich im Stillen zu Preußens Vortheil bereite. Preußen sey durch die geheimen Gesellschaften, die es leite, der Mittelpunkt des Deutschen Volksthums geworden; zugleich der Mittelpunkt der geistigen Bewegung, weil Berlin sich an die Spitze der Studien und Wissenschaften gestellt; der Mittelpunkt der militairischen Macht, durch seine Kriegsheere; endlich ein Mittelpunkt des Reichthums, durch seine Handels- und Zollverträge. Eine politische Revolution bereite sich langsam, aber sicher durch die Revolution der Ideen und Interessen. Auch seyen in Deutschland alle Gemüther von diesem Anwachsen der Preußischen Macht lebhaft ergriffen, die einsichtsvollen Männer sprächen schon mit Besorgniß davon, alle andern Richtungen seyen aufgehoben; die Preußischen Soldaten, unter dem Namen von Zöllnern, hielten schon den größten Theil der Staaten des Deutschen Bundes umschlossen. Genug, der Reichthum, die Kriegesmacht, das Volksthum der Deutschen, alles habe seinen Mittelpunkt in der Preußischen Monarchie." Was die geheimen Verbindungen betrifft, so weiß Jedermann, daß Preußen deren zwar in seinem Innern gehabt, sie aber hier und außerhalb mit allem Eifer verfolgt und unterdrückt hat, und daß solche seit vielen Jahren wirklich ganz erloschen sind. Wiefern das Deutsche Volksthum irgendwo eine bestimmte Mitte habe, und ob nicht vielmehr sein Wesen gerade darin bestehe, überall verbreitet und überall in seiner besonderen Art zu seyn, das wollen wir hier nicht ausmachen, das aber können wir als gewiß behaupten, daß die Preußische Regierung niemals darauf ausgegangen ist, das individuell Preußische als das allgemein Deutsche geltend zu machen, und daß sie, ohne letzterem je widerstreiten zu wollen, doch hauptsächlich immer gesucht hat, jenes zu befestigen und auszubilden. Auf die Pflege der Wissenschaft und Kunst gründen wir allerdings einige Ansprüche, doch verführt uns die Eitelkeit und Prahlsucht, die man uns so gern vorwirft, keineswegs so weit, daß wir unsere Wünsche und Bestrebungen schon als gelungene Thaten zu rühmen unternähmen; es wird erlaubt und untadelig seyn, in dieser Bahn schöner Friedenswerke sich das Höchste zum Ziele zu setzen, aber sich bei jeder Gelegenheit dafür auszugeben und damit zu prahlen, man stehe an der Spitze der gebildeten Welt, man leuchte allen Nationen vor u. s. w., das wollen wir gar gern Andern überlassen, die dann zusehen mögen, wie sie ihre Werke mit ihren Worten in Uebereinstimmung erhalten. Unsere Kriegsmacht — nun wohl, auf die wollen wir nichts kommen lassen, sie verdient jedes Lob; allein man erkenne zugleich, daß ihre gegenwärtige Organisation mehr auf Vertheidigung berechnet ist, als auf Angriff, und daß sie seit 16 Jahren keine andere Bestimmung als die des Schutzes und der Friedenserhaltung gehabt hat. Was die Reichthümer angeht, so wollen wir davon lieber schweigen; der Wohlstand, der sich allmälig mehrt, ist die Frucht der Ar-

beitsamkeit und der den Gewerben und dem Handel günstigen Gesetzgebung; hierin möge jedes Land mit dem andern löblich wetteifern, und seinen Neid wenigstens da nicht voreilig hinwenden, wo des zu Erringenden noch so viel mehr, als des schon Errungenen ist. Von Besorgnissen der Deutschen gegen die politischen Absichten Preußens ist uns nichts bekannt geworden, und daß Preußen eine Revolution bewirken wolle, und zum Behufe derselben die Gemüther durch anlockende Vorspiegelungen und geheime Mittel zu gewinnen trachte, das hat man wahrlich in keinem der vielen Angriffe, die in der neuesten Zeit durch öffentliche Blätter gegen Preußen leidenschaftlich versucht worden, finden können, und diese Angriffe selbst zeugen sogar vom Gegentheile, da sie von einer Partei herrühren, die nichts mehr wünschte, als daß Preußen revolutionair verfahren möchte. Was Herr Mauguin schließlich von Preußischen Soldaten sagt, die als Zöllner fremde Staaten besetzen, so widerlegen wir dies nicht, denn für Deutsche ist das Mährchen nur lächerlich, für die Französische Einbildungskraft aber allzu angenehm, als daß sie so leicht darauf verzichtete!

## P o l e n.

Warschau, vom 25. März. — So eben ist hier das Kaiserliche Manifest (datirt aus Petersburg vom 26. Februar) erschienen, wodurch offiziell ausgesprochen wird, daß **Polen künftighin einen integrirenden Theil des Russischen Reichs bilden und ausmachen soll.** Zugleich ist auch die neue Verfassung Polens durch den Druck bekannt gemacht worden, woraus wir nachstehende Punkte auszugsweise mittheilen:

Polen wird für immer dem Russischen Reiche, obwohl mit einer abgesonderten Verwaltung, einverleibt. Die Krone des Königreichs ist für Se. Majestät den Kaiser von Rußland und alle seine Nachfolger erblich. Allen Religionspartheien ist vollkommene Freiheit der Religionsübung bewilligt, doch wird die römisch-katholische, als die Religion der Mehrzahl der Landeseinwohner, sich stets eines besondern Schutzes von Seiten der Regierung zu erfreuen haben. Alle Bewohner des Königreichs sind von dem Gesetz gleichgestellt und können jedes Staatsamt bekleiden. Die Presse wird gewissen unvermeidlichen Beschränkungen unterworfen seyn. Alle Auflagen u. Abgaben, wie sie bis zum Novbr. des Jahres 1830 gewesen, bleiben fortwährend in Kraft. Die Nationalschuld wird anerkannt und sicher gestellt, und wird von den Staatseinnahmen des Königreichs abgetragen werden. Die Bank und die übrigen Institute für den öffentlichen Kredit werden fortwährend eines besondern Schutzes von Seiten der Regierung genießen. Zwischen der Russischen und Polnischen Armee wird künftighin kein Unterschied mehr stattfinden, sie werden nur eine einzige Armee ausmachen; wie stark die künftig zur Besetzung des Königreichs erforderlichen Truppen seyn sollen, wird durch einen Kaiserlichen Specialbefehl bestimmt werden. Die Regierung des Königreichs wird durch einen Verwaltungsrath geleitet werden, an dessen Spitze der Statthalter des Königreichs Polen steht. Dieser Verwaltungsrath besteht außer dem Statthalter, auch noch aus den General-Directoren, dem Chef der Ober-Rechnungs-Kammer und anderen Mitgliedern; er faßt seine Beschlüsse nach der Stimmenmehrheit seiner Mitglieder, im Fall diese sich nicht einigen können, giebt der Statthalter jedesmal den Ausschlag. Dasselbe Collegium macht die Vorschläge zur Besetzung der Stellen der Erzbischöfe, Bischöfe, General-Directoren, Staatsräthe und Mitglieder des Ober-Gerichtshofes. Außer dem Verwaltungsrath wird es noch einen Staatsrath geben, an dessen Spitze gleichfalls der Statthalter stehen wird. Der Minister Staats-Secretair des Königreichs überreicht Sr. Maj. dem Kaiser die Berichte des Verwaltungs- und des Staatsrathes, zugleich befördert er die Befehle des Kaisers an den Statthalter und unterzeichnet die Gesetze und Beschlüsse. Alle Verwaltungssachen und gerichtlichen Angelegenheiten werden in Polnischer Sprache verhandelt werden. Es werden drei Regierungs-Commissionen, jede unter einem besonderen General-Director, bestehen; die erste für das Innere, den Cultus und den öffentlichen Unterricht; die zweite für die Justiz; die dritte für den Schatz und die Finanzen. Außerdem wird noch eine Ober-Rechnungs-Kammer errichtet werden.

## D e u t s c h l a n d.

München, vom 15. März. — Das Hauptinteresse ist gegenwärtig hier auf die Thronbesteigung unseres am 1. Juli 1815 gebornen Königl. Prinzen Otto in Griechenland gerichtet. Die Annahme von Seite des Prinzen und die Genehmigung seines Königl. Vaters unterliegt, nach alle dem, was bisher darüber bekannt geworden ist, keinem Zweifel mehr, und die Ratifikation der garantirenden Mächte ersten Ranges ist wohl schon auf dem Wege. Mit Anfang des nächsten Monats begiebt sich der König Ludwig in die Bäder nach Ischia, woselbst er nur kurze Zeit verweilen und sodann nach Griechenland gehen wird, um für seinen Königl. Sohn eine Residenzstadt zu erwählen. Der noch jetzt in Griechenland verweilende Hofrath Tiersch soll in diesem Betreff die interessantesten Notizen gesammelt und sehr brauchbare Berichte hierher erstattet haben. Im Zusammenhalte aller Verhältnisse läßt sich von selbst absehen, daß die Reise des Hofraths Thiersch nach Griechenland hiermit in Verbindung stand. Für den neuen König wird, so behauptet man, ein Frei-Corps von 2000 Mann geworben, welches nach 2 Jahren ohne besondere Schwierigkeit wieder heimkehren dürfe, wenn es wolle. Das Hofmarschall-Amt übernehme der Oberst von Heidegg; Gesandter und Minister der Diplomatie werde Thiersch, dem bereits der Orden zugedacht sey. Viele Offiziere sprechen mit Theilnahme von diesem großen Ereignisse, und Viele sind bereit, diese interessante Reise zu wagen.

— Dieser Tage ist der Mediciner von Nuecker, ein junger Mann von 26 Jahren, der Sohn des hiesigen Regierungs-Direktors, aus Rußland hier angekommen. Er war in Polen, ist als Augenzeuge der Katastrophe unter den Mauern von Warschau verwundet worden und hat das Polnische Kreuz bekommen. Seine Mittheilungen über den Polnischen Freiheitskampf sind von großem Interesse. — Die Cholera in Böhmen hat hin und wieder Besorgnisse erregt, welche jedoch die Regierung durch die offiziellen Bekanntmachungen der Fürsorge und getroffenen Anstalten auf das Unzweideutigste widerlegte und niederschlug. — Der Preßverein ist gesprengt. Unterdessen haben mehrere Verhaftungen von vermuthlichen Theilnehmern stattgehabt. Dr. Pistor aus dem Rheinkreise und hiesiger Rechtspraktikant, wurde in die Frohnfeste geführt, ist aber wieder freigelassen worden. Dr. Krause jun. wurde unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Prof. Seuffert in Würzburg wird, sagt man, seinen Lehrstuhl verlassen und in den innern Staatsdienst eintreten. — Hr. Ministerialrath von Greiner ist nach Passau als Regierungs-Direktor versetzt worden; an seine Stelle wurde der Ober-Rechnungsrath Weigand ernannt. Der Regierungs-Direktor von Lutz ist nach Regensburg versetzt worden.

Braunschweig, vom 20. März. — Gestern Abend sind Se. Durchlaucht der regierende Herzog Wilhelm von Ihrer Reise nach Berlin in die hiesige Residenz zurückgekehrt.

Der Herzog Karl, der, nach einem Gerüchte, sich in Deutschland befinden sollte, hält sich, der hiesigen Zeitung zufolge, dermalen noch in Nizza auf.

Weimar, vom 23. März. — Ueber die letzte Krankheit und das Hinscheiden unseres verewigten Göthe ist noch Folgendes zu melden: Acht Tage vor seinem Ableben fühlte er, vermuthlich in Folge einer Tages vorher sich zugezogenen Erkältung, seine Brust durch einen Katarrh beschwert, der jedoch nach einigen Tagen durch sorgfältige Pflege anscheinend gehoben wurde. In der Nacht vom 19ten zum 20sten aber erneuerten sich die Brustbeschwerden und es trat ein heftiges Fieber hinzu. Göthe wollte jedoch die Seinigen nicht beunruhigen und ließ Niemand von der Familie wecken, auch erst nach 8 Uhr Morgens seinen Arzt, Doctor Vogel, berufen, der schon in früheren bedenklichen Krankheitsfällen ihm mit so vieler Kunst und Sorgfalt beigestanden hatte. Dieser fand den Kranken von einem kalten Fieberschauer befallen und über heftige Schmerzen in der Seite klagend. Es gelang jedoch, die Körperwärme nach und nach wieder herzustellen und die Schmerzen ließen etwas nach. Schon in der folgenden Nacht aber und noch mehr am nächsten Tage stellten die Schmerzen sich mit größerer Heftigkeit wieder ein und verursachte dem Kranken großes Leiden. Doch traten auch wieder Momente der Ruhe ein, in denen Göthe seiner Schwiegertochter, die ihm die treueste, liebevollste Pflege widmete, guten Muth zusprach und, sogar noch wenige Stunden vor seinem Dahinscheiden, mit seinen Enkeln scherzte. — In dem Gesicht des Entschlafenen war keine Spur von Erdenschmerz zu sehen, auch noch im Tode thronte edle Heiterkeit auf der erhabenen Stirn und alles Irdische schien verklärt und überwunden.

## Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 19. März. (Nachtrag.) Das 15te Kapitel des Budgets des Kriegs-Ministeriums enthält unter der Rubrik: Temporaire Ausgaben an Nichtaktivitäts-Sold, Reform-Gehalt und Unterstützungen eine Summe von 7,393,000 Fr., worunter 630,000 Fr. für die ehemaligen Militairs der West-Armee. Gegen diese letztere Bewilligung erhob sich Herr Chaigneau, Deputirter der Vendée. „Es ist dies eine Last, äußerte er, die dem Lande im J. 1815 aufgelegt und von den Steuerpflichtigen stets als ein schimpflicher Tribut, als eine Art von entehrender Genugthuung betrachtet worden ist; man hat dadurch gewissermaßen zu verstehen geben wollen, daß die sogenannten royalistischen und katholischen Banden sich um das Land wohl verdient gemacht hätten, und daß wir, die sie bekämpft, allein Verräther und Rebellen gewesen wären. Gestatten Sie mir, meine Herren daß ich mich bei dieser Gelegenheit unumwunden über die traurige Lage der westlichen Departements ausspreche und die ganze Aufmerksamkeit des Ministeriums für diesen Gegenstand in Anspruch nehme. Alle Versöhnungsmittel sind erschöpft. In unseren Departements verfolgen die Contre-Revolutionnairs offen und ungescheut ihr Ziel, und ihre Kühnheit hat in demselben Maaße als die Nachsicht gegen sie zugenommen; sie beschränken sich nicht mehr darauf, in einzelnen Fällen die Autorität der Gesetze zu verkennen; sie üben Mord und Plünderung, mit einem Worte, es sind alle Anzeichen des Bürgerkrieges vorhanden. Der contrerevolutionaire Geist greift je mehr und mehr um sich; auf allen Punkten werden Banden von Empörern ausgehoben; bewaffnet, mit Munition versehen und regelmäßig besoldet, überall erscheinen aufrührerische Proclamationen, von den Kanzeln herab werden gottlose Herausforderungen an das Volk erlassen; man predigt ihm den Ungehorsam gegen die Gesetze, ermuthigt die Einwohner zu der Verweigerung der Steuern und droht den jungen Konskribirten mit dem Tode, falls sie ihrer Militairpflicht genügen sollten; kein Mittel bleibt unversucht, um den Geist der Menge zu verderben und ein Schreckens-System zu organisiren. Es ist gewiß die höchste Zeit, daß diesem Unwesen ernstlich gesteuert werde; geschieht es nicht bald, so möchte zuletzt das Gesetz selbst nicht mehr hinreichend dazu seyn, und man müßte zu Ausnahme-Maßregeln seine Zuflucht nehmen. Es kann der Regierung nicht unbekannt seyn, daß die Karlistische Partei in den westlichen Provinzen sich nicht scheut, die Geschwornen selbst einzuschüchtern, um durch dieses Mittel die Hand der Gerechtigkeit zu lähmen. Dieser moralische Zwang hatte noch jüngst die Folge, daß in

der Vendée mehrere Chouans freigesprochen wurden, — ein Triumph, den die Legitimisten mehrere Tage lang durch Festlichkeiten aller Art feierten. Die Schwachheit und Sorglosigkeit der Orts-Behörden ist allein an diesem schmählichen Treiben Schuld. Wenn ungeachtet des unermüdlichen Eifers einer Armee von mindestens 45,000 Mann, die sich in jenen Gegenden befinden, und ungeachtet der lebhaften Vorstellungen einiger Patrioten die Regierung ihren Einfluß nicht geltend machen kann, so liegt es offenbar daran, daß man dort, wie überall, jeden Aufschwung des National-Gefühls hemmt. Es fehlt zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Westen nicht sowohl an einer materiellen, als an einer moralischen Kraft. Dort mehr als irgendwo sollten die öffentlichen Aemter nur unbescholtenen und energischen Männern, die den Grundsätzen unserer letzten Revolution aufrichtig ergeben sind, anvertraut werden. Leider ist dies aber nicht der Fall; man hat es vorgezogen sich auf Beamte zu stützen, deren Treue und Hingebung mindestens zweifelhaft sind. In keinem Falle halte ich es für ein gutes Mittel, sich populair zu machen, wenn man die sogenannten Soldaten der West-Armee überdies noch auf Kosten der Steuerpflichtigen unterstützt.“ Der Marschall Soult erwiederte, daß eine Kommission zur Ermittelung der Lage derjenigen Individuen ernannt worden sey, die bisher von der Regierung unterstützt worden wären; nachdem mehrere Pensionen gestrichen worden, belaufe sich jetzt die ganze Unterstützungs-Summe nur noch auf 500,000 Fr., so daß die Kammer bloß über diese letztere Summe zu berathschlagen habe. Der Präsident des Ministerrathes berief sich darauf, daß die den ehemaligen Militairs der West-Armee bisher gezahlten Unterstützungen gleich nach der Juli-Revolution selbst von den Oppositions-Mitgliedern für dringend nothwendig gehalten worden wären, um die Ruhe und Ordnung in der Vendée aufrecht zu erhalten; es habe damals nur eine Stimme darüber geherrscht, daß man eine Politik des Friedens und der Versöhnung befolgen und dem Volke in den westlichen Provinzen durch Entziehung der ihm bewilligten Unterstützungen keinen Anlaß zum Mißvergnügen geben müsse; jetzt mache man ihm einen Vorwurf daraus daß er die Ruhe in jenen Provinzen nicht bewahrt habe, als ob nicht die Ministerien des August und des December in dieser Beziehung dieselbe Politik wie er befolgt hätten. „Sie haben,“ fuhr Herr Cas. Perier fort, „die unvorsichtigen Aeßerungen vernommen, die ein Deputirter heute von dieser Rednerbühne herab gethan hat. Die schlechte Wahl der Beamten soll an dem fortdauernden bewegten Zustande der Vendée Schuld seyn. Dieser Deputirte ist selbst Beamter. Glaubt er etwa, die Ruhe in seinem Departement dadurch wieder herzustellen, daß er laut erklärt, eine jede Aussöhnung mit den Vendéern sey fortan unmöglich, und ein ruhiger Zustand sey nur von ihrer völligen Besiegung zu erwarten? Ich meinerseits denke vielmehr, daß durch solche Worte die Unordnung nur aufs höchste gesteigert werden kann. Im Uebrigen erkläre ich, daß die westlichen Departements sich keinesweges in einem so traurigen Zustande befinden, als man ihn uns schildert. Allerdings haben in einigen Gegenden Unruhen stattgefunden. Nichts berechtigt aber zu der Behauptung, daß jenen Provinzen ein Bürgerkrieg drohe. Es stehen beinahe 50,000 Mann dort, und Sie werden leicht erachten, daß bei einer solchen Macht die Organisirung eines Bürgerkrieges unmöglich ist. Mit jedem Tage vermindert sich die Aussicht auf einen Krieg mit dem Auslande, den diejenigen, die ihrem Lande Unordnung bereiten wollen, so sehnlich herbeiwünschten. Unaufhörlich richtet man dieselben Angriffe gegen die Regierung; man wirft ihr vor, daß sie ein verderbliches System befolge und bei dem Volke keinen Anklang finde. Gestatten Sie aber, daß wir uns ein für allemal gegenseitig erklären: was versteht man unter der Juli-Regierung? Mir scheint, daß der König, die Minister und ganz Frankreich, wenn sie von den Folgen der Juli-Revolution sprechen, darunter nichts Anderes meinen können, als was in der Charte geschrieben steht. Was haben wir als Deputirte und als Minister geschworen? Die Gesetze und die Unabhängigkeit des Landes zu bewahren. Man beweise uns nun, nicht durch allgemeine Angaben, sondern durch bestimmte Thatsachen, daß wir diesen Schwur verletzt haben..... Nein, meine Herren, wir haben uns stets in unseren inneren und äußeren Angelegenheiten als die Vertheidiger der Rechte des Landes, so wie seiner Größe, seiner Unabhängigkeit und seiner wahren Würde gezeigt.“ Nach einigen Angaben der Herren Lamarque, Salverte und Luneau über das Treiben der Chouans, wurde der Vorschlag des Herrn Chaigneau, die Eingangs erwähnte Summe der 630,000 Fr. auf 130,000 Fr. herabzusetzen, verworfen.

Paris, vom 20. März. — Der König ertheilte gestern dem Königl. Dänischen Gesandten und dem Baron Seguier, Vice-Präsidenten der Pairs-Kammer, Privat-Audienzen.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zerfiel bisher in zwei Directionen, eine für den Süden, die andere für den Norden; jede derselben war wieder in drei Sectionen getheilt, von denen eine das Politische, die zweite die Consulate und die dritte das Contentiöse umfaßte. Das Ganze ist jetzt zu einer neuen Organisation umgeschmolzen; das Departement wird in zwei besondere Directionen getrennt. Die ganze Politik wird in die Hand des Herrn Desages als Directors concentrirt, der die Herren Cintrat und v. Viel Castel zu Unter-Directoren erhält; die Consulate bilden eine Direction, zu deren Chef Herr Desaugiers, General-Consul in Neapel, und zu Unter-Directoren die Herren v. Lambert und Fleury ernannt sind. Herr Bresson, Chef der Protokolle, nimmt seinen Abschied und erhält Herrn Feuillet zum Nachfolger. Das Archiv bleibt unter Herrn Mignet; Unter-Director ist Herr v. Hauterive. Der bisherige Chef der zweiten politischen Abtheilung, Baron Deffaudis, ist zum Gesandten in Mexiko ernannt.

Die heutigen Blätter sind mit aus den gestern hier eingegangenen Lyoner und Grenobler Blättern entlehnten Details über die Unruhen in Grenoble angefüllt, denen wir als Nachtrag zu den bereits gegebenen Nachfolgendes entnehmen: „Der Präfekt, Herr Maurice Duval, welcher erfahren hatte, daß der Maskenzug, der bereits am Tage so viel Aufregung hervorgebracht hatte, am Abende des 11ten abermals auf dem angekündigten Maskenballe erscheinen sollte, ließ, um neuen Unordnungen vorzubeugen, den Ball absagen; demzufolge wurde das Schauspielhaus nach beendigter Vorstellung geschlossen. Um sich für die Störung des Vergnügens zu rächen, brachten die jungen Leute, die den Maskenzug veranstaltet hatten, Abends um 9 Uhr dem Präfekten eine Spottmusik, unter dem Geschrei: Fort mit dem Präfekten! Es lebe die Republik! Das Geschrei nahm zu, als ein Polizei-Commissair einen der Ruhestörer festnahm und ins Gefängniß abführte; vor letzterem versammelte sich sogleich eine Volksmenge und versuchte die Thüren zu sprengen, um den Verhafteten zu befreien. Der Wachtposten widerstand muthig und bald kam eine Compagnie des 35sten Regiments herbei. Die Soldaten wurden mit Steinen und zerbrochenen Flaschen geworfen und mußten zu ihrer Vertheidigung die Bajonnette vorhalten und die Unruhestifter, welche sie zu entwaffnen suchten, angreifen, wobei einige Personen verwundet wurden. Das Volk verlief sich, und Alles schien zur Ordnung zurückgekehrt zu seyn, als am folgenden Morgen eine Menge von Studenten nach der Präfektur zog, alle Eingänge besetzte und sich in Schmähungen gegen den Präfekten und die Regierung ergoß. Die Behörden ließen Truppen herbeikommen, und die Polizei-Commissarien die gesetzlichen Aufforderungen an die zusammengerottete Menge ergehen. Es wurde abermals mit Steinen geworfen, man suchte das Pflaster aufzureißen und Barrikaden zu errichten, aber nachdem der General und der Präfekt sich auf den St. Andreas-Platz begeben und zahlreiche Truppen-Abtheilungen nach allen Richtungen hin ausgesandt hatten, leisteten die Ruhestörer keinen langen Widerstand; die Barrikaden wurden genommen und einige Personen verhaftet. Um Mitternacht war die Ordnung wiederhergestellt. Am folgenden Tage um 8 Uhr versammelte sich die Nationalgarde, die bis dahin der Aufforderung der Behörde nicht gefolgt war, in großer Anzahl. Der Präfekt hatte von dem Maire verlangt, sie aufs Neue zusammenzuberufen und unter den Befehl des Generals zu stellen. Dieser befahl ihr, alle Posten zu besetzen; die Truppen zogen sich in ihre Kasernen zurück. Eine Bande von Individuen, die nicht zur Nationalgarde gehörten und von einem gewissen Vasseur angeführt wurden, wollte den General gefangen halten; er wurde aber bald in Freiheit gesetzt und begab sich in eine der Kasernen; der Präfekt hatte bereits dasselbe gethan; er war 12 bis 15 mit Säbeln und Pistolen bewaffneten Individuen, die in das Präfektur-Hotel und selbst in das Zimmer des Präfekten gedrungen waren, mit Mühe entkommen. — Die Lyoner Blätter geben die Anzahl der am Abend des 12ten verwundeten Personen auf 15 bis 20 an. Alle hiesige und Lyoner Zeitungen stimmen übrigens darin überein, daß diese ganze Bewegung hauptsächlich durch ein Freicorps von 200 nicht zur Stadt gehörigen jungen Leuten bewirkt worden sey. — Leider bestätigt es sich, daß es in Nimes, Vigan, Lunel, Amilhan, Saumières zwischen den Anhängern der jetzigen und der vorigen Regierung in den Tagen vom 6ten bis zum 12ten d. zu mehr oder weniger bedeutenden Reibungen gekommen, und daß in einigen dieser Orte Blut geflossen ist."

Der Courrier de Lyon meldet unterm 15ten d. M.: „Zwei Abgeordnete des Grenobler Magistrats sind heute früh in Lyon angekommen und haben sich, in Begleitung des hiesigen Präfekten, dessen lebhafte Anhänglichkeit an ihr Departement ihnen bekannt ist, zu dem kommandirenden General begeben, um ihm über die gegenwärtige Lage ihrer Stadt Auskunft zu geben. Die National-Garde hat alle Waffen und Munitons-Vorräthe bewahrt und die unregelmäßige Wache abgelöst, welche den General Saint Clair gefangen zu halten schien; dieser konnte sich nach den Kasernen begeben und das Kommando der Truppen wieder übernehmen. Die Stadt betheuert ihre Treue gegen die Regierung, zu deren Erschütterung übrigens kein Versuch gemacht worden ist. Jede ungesetzlich konstitutirte Gewalt ist verschwunden und hat sich nicht das geringste Uebergewicht verschaffen können. Man kann also diese traurige Angelegenheit als vollkommen beendigt ansehen."

Der Messager des Chambres berichtet: Der Graf von Apponi erhielt vorgestern einen Courier vom Fürsten Metternich. Der Inhalt der Depeschen soll keinesweges befriedigend lauten, die Oesterreichische Regierung soll sich darin vielmehr über die Folgen der Besetzung von Ankona und das Benehmen unserer Truppen, insbesondere aber über die Befestigungen, die der Gegenstand einer neuen Protestation des Papstes geworden sind, lebhaft beschweren." — Im Constitutionnel liest man: „Gestern soll in Folge einer Konferenz zwischen dem Präsidenten des Conseils und dem Grafen von Appony das Uebereinkommen getroffen worden seyn, daß die in der Stadt Ankona, so wie in der Festung, aufgepflanzte dreifarbige Fahne abgenommen werden solle. Der Oesterreichische Botschafter, wird hinzugefügt, habe dieses Zugeständniß erlangt, indem er Herrn Casimir Perier bemerklich gemacht, daß die Kaiserl. Oesterreichische Fahne in keiner der von den Truppen dieser Macht besetzten Städte der Romagna aufgepflanzt worden sey."

Der Temps enthält ein Privatschreiben aus Parma vom 9ten d. M., worin es heißt: „Die Besetzung von Ankona durch die Franzosen hat großen Enthusiasmus erregt. In dem großen Saale des hiesigen Schauspielhauses brachten auf einem Maskenballe über dreihundert junge Leute das Orchester, welches Walzer spielte, zum Schweigen und verlangten mit Geschrei die turtana, einen National-Tanz. Unter diesen Vor-

wande führten sie mehrere militairische Manöver aus, kommandirten in Französischer Sprache und ahmten dabei das Hahngeschrei nach, worauf sie riefen: Vivano i Galli! Die Polizei schickte die Musikanten fort und ließ den Saal schließen, in der Hoffnung, die Rädelsführer festzunehmen. Der muntere Haufe formirte sich aber in eine Masse, erbrach die Thüren und ging davon, Alles auf seinem Wege umstoßend und den Lärm auf der Straße fortsetzend."

Paris, vom 21. März. — Darf man den in den Salons in Umlauf gesetzten Gerüchten Glauben beimessen, so steht Hr. Perier auf dem Punkt, in Ungnade zu fallen; der König soll ihm gestern lebhafte Vorwürfe darüber gemacht haben, daß sein System zu nichts anderem gedient habe, als Frankreich in Verwirrung zu stürzen. Hr. von Montalivet soll im Geheimen beauftragt seyn, eine Untersuchung über die Unruhen im mittäglichen Frankreich anzustellen, insofern sie mit dem Verfahren des Conseils-Präsidenten in Beziehung stehen könnten. Gewiß ist, daß nach verschiedenen Punkten geheime Agenten abgereiset sind.

Man behauptet, es sey eine Note des Päpstlichen Kabinets eingetroffen, in welcher dasselbe sich zu einigen Zugeständnissen, und zu der Zurücknahme des Edicts des Kardinals Albani bereit erklärt, wenn die Französischen Truppen zurückgezogen würden. Im entgegengesetzten Falle aber werde Frankreich durch eine Bulle mit dem Interdikt belegt werden. Da indessen bis zu der Zeit, wo die Verhandlungen wegen der in Sold zu nehmenden Schweizertruppen beendigt seyn werden, Österreichische Truppen im Kirchenstaat stehen bleiben müssen, so darf man schwerlich glauben, daß die Französischen Truppen zurückgezogen werden.

Das Journal du Commerce meldet: „Gestern hat der Russische Gesandte Depeschen an seine Regierung abgesendet, in welchen er eine sehr ungünstige Schilderung von der Lage Frankreichs macht. Man sagt sogar, Hr. v. Pozzo di Borgo habe seine Angelegenheiten dergestalt geordnet, daß er bereit sey, Paris jeden Augenblick zu verlassen. Er erwartet übrigens mit Ungeduld Depeschen seiner Regierung auf seine Anzeige von der Besitznahme von Ankona. Es könnte wohl seyn, daß dies Ereigniß, so wie die im mittäglichen Frankreich ausgebrochenen Unruhen, die Ansichten des Kabinets von St. Petersburg und vom Haag, über die Belgische Angelegenheit, sehr wesentlich änderten."

Das Stillschweigen der ministeriellen Blätter über den Inhalt der vorgestern von einem außerordentlichen Courier aus St. Petersburg überbrachten Depeschen, giebt im Verein mit der üblen Laune, welche der Conseilspräsident an seinen Umgebungen ausläßt, zu vermuthen, daß derselbe keineswegs erwünscht sey.

Das Mißverständniß zwischen dem Conseils-Präsidenten und dem Kriegsminister ist so groß, daß es sich sogar in Gegenwart des Königs äußert.

Vielen Gelehrten von hohem Rufe sind Anstellungen im Königl. Hause angeboten worden; auch werden Aufträge zu Meublirung und Decorirung der Königl. Paläste gemacht, wodurch sowohl hier als zu Lyon viele Personen Beschäftigung finden.

## Portugal.

Der Morning-Herold enthält nachstehende Mittheilungen aus Lissabon vom 3. März: „Gestern sind 8 Transportschiffe unter Bedeckung von 2 Kriegs-Briggs aus dem Tajo mit 12 bis 1500 Mann Truppen nach Madeira abgesegelt. Jedes Schiff hat den Befehl, seine Reise so rasch als möglich zurückzulegen, die Truppen zu landen und dann nach Lissabon zurückzukehren. Im Anfang dieser Woche hieß es, daß man, aus Mangel an Geld, nicht im Stande seyn würde, diese Streitkräfte abzusenden; auch wurde von dem Widerwillen eines Theiles der Soldaten, Portugal zu verlassen, gesprochen. Die Truppen bestehen aus einem Jäger- und dem 8ten Infanterie-Regiment, welche aus den Provinzen gekommen sind, wo sie lange gestanden haben. Sie waren vor der Einschiffung auf dem Rocio aufgestellt und gewährten einen sehr schönen Anblick; viele unter ihnen sahen indeß finster aus. Man gab sich viel Mühe, um bei dieser Gelegenheit einen Eindruck auf das Publikum hervorzubringen, und die Soldaten marschirten unter lautem Vivat-Rufen nach der Wasserseite. Täglich wird das Gerücht verbreitet, daß man Dom Pedro's Kriegsschiffe in See und nahe an der Küste von Portugal erblicke. Sollte dies wirklich der Fall seyn, so dürfte wohl nicht die ganze Verstärkung Madeira erreichen. — Dom Pedro's Proclamation ist in Portugiesischer Sprache gedruckt worden, und, die Gefahr berücksichtigend, die damit in der jetzigen Zeit verbunden ist, kann man wohl sagen, daß dieselbe ziemlich allgemein verbreitet ist. Mehrere Exemplare sind mit großer Keckheit an den Mauern und Kirchthüren angeschlagen worden. Vor einigen Tagen führte ein Schelm einen pfiffigen Streich aus. Es ist hier ein blinder Mann, der sich von einem Hunde umherleiten läßt und von den Buchdruckern gemeinhin dazu gebraucht wird, ihre Werke in den Straßen auszurufen und zu verkaufen. Als er neulich ein Packet der von Dom Miguel erlassenen Proclamationen austrug, wurde er von einem Mann angehalten, der ihn fragte, was er für das Ganze haben wolle, und zu gleicher Zeit die Papiere in die Hand nahm, um sie zu zählen. Da sie nicht Handels eins wurden, so gab der Fremde das Packet zurück, und der blinde Mann setzte sein Ausrufen fort. Bald darauf wurde er von der Polizei festgenommen, indem es sich ergab, daß er Dom Miguel's Proclamation ausschrie, während er Dom Pedro's, die ihm untergeschoben worden war, verkaufte — Dom Miguel hat sich einige Tage lang auf der anderen Seite des Tajo aufgehalten und hat alle Forts und alle Truppen in ihren verschiedenen Stellungen besichtigt. Er hat jetzt beständig vier mit Hellebarden bewaffnete Männer um sich, um gegen einen Ueberfall oder Mordversuch geschützt zu seyn. General Campbell wohnt allen seinen Revüen in bürgerlicher Kleidung

bei. Es befindet sich auch ein General M'Creag hier, der sehr zurückgezogen lebt; man sagt, er soll sich in Indien sehr ausgezeichnet haben. Dieser und General Campbell werden, wie es heißt, zwar kein Kommando erhalten, aber Dom Miguel bei etwanigen Kriegs-Operationen zur Seite stehen. — Heute ist das Gerücht im Umlauf, daß in Madeira eine Insurrection ausgebrochen und daß der Brittische Konsul ermordet worden sey; Niemand scheint aber zu wissen, woher das Gerücht entstanden ist. Ein Schreiben aus Coimbra sagt, daß alle dortige Gefangene nach der Festung Allmeida gebracht worden sind. Auch meldet man von dort, daß bedeutende Massen Spanischer Truppen an der Grenze versammelt und bereit sind, auf den ersten Wink zum Beistand Dom Miguels einzurücken. Sollte dieser Fall eintreten, so würde es ein Gegenstand großer Besorgniß für alle Einwohner dieses Landes seyn. — Bis jetzt ist noch kein Schritt gethan worden, um die Einzahlungen zu der Anleihe zu erzwingen, aber die im Rückstande befindlichen Personen schweben doch in bedeutender Angst. Den Baron Quintilla, der den größten Haß der Regierung auf sich gezogen zu haben scheint, sieht man fast gar nicht mehr auf der Straße. Die große Thüre des Palastes, welche sonst immer offen stand, ist jetzt fortwährend geschlossen, und alle Personen, die zu ihm kommen, werden vorher sorgfältig untersucht. — Vor einiger Zeit wurde ein Schiff von Porto mit Geld an die Regierung abgesandt; da seine Ankunft sich sehr verzögerte, so ging ein Schiff von Lissabon ab, um sich nach ihm umzusehen, und man sagt sich im Vertrauen, daß es statt nach Lissabon zu kommen, nach Terceira gesegelt ist. — Es zeigen sich hier in Lissabon Anzeichen von immer zunehmender Besorgniß. Viele Engländer bereiten sich darauf vor, an Bord der Englischen Schiffe zu gehen, sobald es in Lissabon zu Gewaltthätigkeiten kommen sollte. Bis jetzt ist noch Alles ruhig; aber die Lage der Portugiesen, besonders derjenigen, deren Meinungen der bestehenden Regierung entgegen sind, ist wahrhaft beklagenswerth."

Lissabon, vom 4. März. — Dom Miguel hat die Stadt verlassen und sich nach einem seiner Landsitze im Innern, näher zur Spanischen Grenze gelegen, begeben, woselbst ein Lager aufgeschlagen werden soll. Einige Briefe aus Lissabon sagen, daß in der Armee der größte Enthusiasmus für Dom Miguel herrsche, während andere das Gegentheil versichern und erzählen, daß es bei der letzten Einschiffung der Truppen nach Madeira förmlich zu Widersetzlichkeiten gekommen sey. — Trotz dem, daß die Regierung erklärt hat, daß Jeder, den man im Besitz eines Manifestes von Dom Pedro antreffe, als Hochverräther betrachtet werden würde, fand man doch dasselbe am 3ten d. des Morgens fast an allen Straßenecken von Lissabon angeschlagen. — Im Tajo liegen die Englischen Schiffe Asia, Revenge und Childers und die Französische Fregatte Melpomene. — Die Personen, die von England kommen, müssen sich einer 24tägigen Quarantaine unterwerfen, bevor sie zum freien Verkehr zugelassen werden."

## England.

London, vom 20. März. — Unter dem vorgestrigen Tage wird aus Windsor gemeldet, daß es mit der Gesundheit der Prinzessin Louise sehr schlecht geht. Auf alle Anfragen im Lauf des Tages wurde die Antwort ertheilt, daß man fürchte, die Prinzessin habe nur noch wenige Stunden zu leben. Seit dem heftigen Anfall am vorigen Mittwoch haben die Aerzte in der That alle Hoffnungen aufgegeben. Die Prinzessin wurde schon im vorigen Herbst von ihrer Mutter, der Herzogin von Sachsen-Weimar, in sehr bedenklichen Gesundheits-Umständen zurückgelassen. Man glaubte aber, daß die Luft in Brighton wohlthätig auf sie wirken würde, und die Königin, welche die lebhafteste Hoffnung für ihre Wiederherstellung unterhielt, übernahm die Pflege ihrer Nichte. Nichts kann die liebevolle und aufmerksame Sorgfalt der Königin gegen ihre junge Verwandte übertreffen. — Die Herzogin von Sachsen-Weimar wird in einigen Tagen hier erwartet, da die Prinzessin lebhaft den Wunsch geäußert hat, ihre Mutter zu sehen.

Die Town versichert, daß es noch nicht entschieden sey, ob Graf Grey die Leitung der Reform-Bill im Oberhause übernehmen werde, da der Zustand seiner Gesundheit allerdings befürchten lasse, daß er die Last einer solchen Arbeit nicht ertragen könne. Im Fall die Leitung der Bill einem Anderen übertragen werden müßte, so würde die Wahl wahrscheinlich auf den Marquis von Lansdowne oder auf den Herzog von Richmond fallen.

Gestern war, dem Morning-Herald zufolge, in vielen Zirkeln das Gerücht im Umlauf, daß nach einer sorgfältigen und genauen Prüfung die Ueberzeugung gewonnen sey, daß die Minister im Oberhause auf eine Majorität von wenigstens 3 oder 4 Stimmen rechnen könnten, und daß man deshalb jetzt vor der Hand auf jede Pairs-Creirung Verzicht geleistet habe.

In der Sitzung des Unterhauses vom 19. März war die dritte Lesung der Reform-Bill, auf welche Lord John Russell antrug, an der Tagesordnung. Lord Mahon trat sofort mit dem Amendement auf, daß diese Lesung auf 6 Monate verschoben werde.

## Niederlande.

Aus dem Haag, vom 20. März. — Se. Maj. der König haben von dem General-Gouverneur von Java eine Probe von dem auf dieser Insel angebauten Thee erhalten, der wie man sich schmeichelt, mit der Zeit ein bedeutender Ausfuhr-Artikel dieser Kolonie werden soll. Se. Majestät haben dem General-Gouverneur Ihr Wohlgefallen über den von demselben bewiesenen Eifer zur Vermehrung der Wohlfahrt der Ostindischen Besitzungen zu erkennen gegeben.

Beilage zu No. 78 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 31. März 1832.

## Niederlande.

Des Königs Majestät haben dem General Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar einen kostbaren Ehrendegen geschenkt, der dem tapferen Feldherrn dieser Tage durch Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Oranien überreicht worden ist.

In Holländischen Blättern liest man: „Die seit mehreren Tagen an der Amsterdamer Börse herrschende Flauheit wird dem Umstande beigemessen, daß man aus London die Nachricht erhalten haben will, England und Frankreich wollten sich auf die neuerdings vom Könige der Niederlande gemachten Propositionen durchaus nicht einlassen und verlangten vielmehr unbedingte Ratification des Konferenz-Traktates, wonächst es aber Holland und Belgien überlassen bleiben solle, durch gegenseitige Uebereinkünfte Modificationen in dem von allen Seiten ratifizirten Traktate vorzunehmen. — Auch heute haben wieder sehr ansehnliche Fonds-Verkäufe an der Amsterdamer Börse stattgefunden."

Das Handelsblad meldet in obiger Beziehung: „In einigen Zirkeln erzählt man, daß sich durch unvorhergesehene Umstände und gegen alles Erwarten Schwierigkeiten gezeigt haben, welche fürchten lassen, daß die so sehr gewünschte endliche Ausgleichung der Differenzen zwischen Holland und Belgien nicht so bald, als man es unlängst zu hoffen vermeinte, zu Stande kommen werde. Der Umstand, daß Frankreich und England die 24 Artikel bereits ratifizirt haben, scheint mehr Schwierigkeiten zu erwecken, als man davon erwarten zu dürfen glaubte."

---

Brüssel, vom 20 März. — Der König ertheilte heute den Generalen Evain und Desprez Privat-Audienzen.

Herr Fallon, Präsident des hiesigen Rechnungshofes, ist vorgestern Abend nach Paris abgereist. Er überbringt dem Hause Rothschild die erste Lieferung der neuen Belgischen Obligationen.

Die Emancipation sagt in ihrem heutigen Blatte: „Wir glauben versichern zu können, daß England und Frankreich den Entschluß gefaßt haben, endlich den Schwierigkeiten ein Ende zu machen, welche die Ausführung des Traktates vom 15. November so lange verzögert haben. Die beiden Mächte haben nicht allein den Entschluß angezeigt, die Conferenz, falls die Ratificationen nicht am 31sten d. M. eingegangen seyn würden, aufheben, sondern auch eine neue Versammlung, aus den Bevollmächtigten Englands, Frankreichs und Belgiens bestehend, bilden zu wollen. Der Austausch der Ratificationen des Traktates in Betreff der Festungen ist ebenfalls auf den 31sten d. M. festgesetzt worden."

Die Achener Zeitung berichtet aus Brüssel vom 17. März: „Die Belgier fügen sich leicht in eine Regierung, und lassen sich vertrauend hingehen, nur wenn man ihre Rechte zu verletzen droht, zeigen sie sich eifrig in Vertheidigung derselben. Die Geschichte hat dieses mehrmals bewährt. Das diesjährige Budget des Kriegsdepartements ist in Belgien, für eine Armee von 86,000 Mann, zu mehr als 63 Mill. Fr. angesetzt; in Preußen, wo sich die Armee (Alles einbegriffen) wohl auf mehr als 400,000 Mann beläuft, beträgt das diesjährige Kriegs-Budget nur etwa 85 Mill. Fr.

## Italien.

In einem von der Allg. Zeit. mitgetheilten Schreiben aus Rom vom 10. März heißt es: „Die Zeit, welche uns hier über den Eindruck belehren muß, den die Einnahme von Ankona in Wien und Paris hervorbrachte, rückt nun so nahe, daß jeder Augenblick die so peinlich gefühlte Spannung der Erwartung lösen kann. Die Nachrichten, welche bis jetzt aus Paris ankamen, lauten so friedliebend, die Instructionen für den General Cubières schrieben ihm die Aufrechthaltung der Päpstlichen Autorität so bestimmt vor, daß der geoffenbarte Widerspruch zwischen Grundsatz und Handlungsweise immer greller erscheint. Der Widerspruch blieb auch keineswegs auf die bloße Besitznahme von Ankona beschränkt. Aus den Bekanntmachungen des Kardinals Albani, aus denen des Generals Cubières selbst, aus der bisherigen Stellung des Französischen Kabinets überhaupt, aus dem, was dasselbe über die Einschreitung in Italien proklamirte, und endlich aus den vorerwähnten, die Autorität des Papstes auf alle Weise begünstigenden, letzten Instructionen geht klar hervor, daß im möglichen Falle eines Aufruhrs in den Provinzen die Franzosen sich mit den Oesterreichern vereinen würden, die Bewegung zu unterdrücken, und folglich bereit seyn wollen, die Autorität des Papstes zu beschützen und zu vertheidigen. Dennoch hat der General Cubières zwei Staatsgefangene eigenmächtig befreit, und als die Päpstlichen Truppen Ankona verließen, wurden den Dragonern die Pferde zurückbehalten, dem Fußvolke die Kasernen-Effekten, und Niemand erhielt Patronen auf dem Marsche. Dies ist offenbarer Widerspruch. Anders verhält es sich mit anderen Dingen, welche unter den hiesigen Loyalisten viel Mißvergnügen verursachen. Der General Cubières befestigt sich nämlich in Ankona. Dies kann als eine für seine Stellung vortheilhafte Maßregel betrachtet werden; denn beabsichtigt er wirklich, die Autorität des Papstes zu befestigen, so dient die stärkere Befestigung einer Päpstl. Festung auch nur zur stärkern Befestigung dieser Autorität selbst, und hier findet kein Widerspruch statt. Wenn die dreifarbige Kokarde durch ihre Gegenwart in den Provinzen an und für sich selbst den Puls derselben

fieberhaft anregt, so kann das wenigstens keinem der Individuen zur Last gelegt werden, welches eine solche Kokarde trägt und tragen muß; und die gesungenen Freiheitslieder, die Maskeradenzüge des Karnevals sind nichts als der Rausch des Augenblicks, welchen der nächste nüchterne Morgen wieder zerstört. Die oben angedeuteten Handlungen aber sind eigenmächtig und stehen nur dem Souverain selbst zu. — Welchen lebhaften Antheil diese Dinge in Rom erregen, begreift sich leicht; die Kriegprophezeihenden und die Friedenhoffenden bedienen sich ihrer, um verschiedene Schlüsse aus denselben Prämissen zu ziehen. Unter diesen Umständen ist die gestern Abend erfolgte Ankunft eines Englischen Diplomaten, des Hrn. Seymour, Minister-Residenten in Florenz, ein wichtiges Ereigniß. Er wird hier ungefähr in derselben Stellung seyn, als im verwichenen Sommer Sir Brook Taylor; wiederum eine Rückkehr vorjähriger Umstände! Nach den Römischen Kaffeehausgerüchten zu urtheilen, hätte man bereits einen Anfangstag für die neue Konferenz angesetzt, es bleibt aber noch zweifelhaft, ob überhaupt eine solche gehalten werden wird. Die Gegenwart des Herrn Seymour in Rom scheint durch den Wunsch des Englischen Kabinettes herbeigeführt, den Frieden zu erhalten, und eine so mächtige Vermittlung bei Fragen, die so zart sind und täglich spitzer werden, ist eine große Friedensgarantie."

Dasselbe Blatt meldet ferner: „Nach Privatbriefen aus dem nördlichen Italien soll die schon länger erwartete Reserve von 500 Mann, die man eine Zeit lang für verloren gehalten hatte, endlich doch zu Ankona eingelaufen seyn."

## Griechenland.

Die 5te National-Versammlung, aus den durch die 77 Provinzen, Städte und Flecken ernannten 164 Deputirten zusammengesetzt, hat einstimmig beschlossen, daß, um den 3 Monarchen, als Protectoren Griechenlands ihre Ehrfurcht zu bezeugen, drei Adressen an sie abgesandt werden sollten, worin man sie bittet, die Wahl eines Souverains für Griechenland zu beschleunigen. Der Ritter Eynard ist durch einen aus Nauplia vom 13. Februar an ihn gerichteten Brief beauftragt, diese Adresse den Königen der Franzosen und von England zu überreichen. Bemerkenswerth ist es, daß der 13. Februar, an welchem der Kongreß Herrn Eynard beauftragte, die Mächte um baldige Ernennung eines Souverains zu ersuchen, derselbe Tag war, an welchem die Londoner Konferenz den Prinzen Otto von Baiern wählte. — Das beruhigte und wohl verwaltete Griechenland wird große Hülfsquellen haben. Sonst brachte es den Türken 15 bis 18 Mill. Fr. ein. Gegenwärtig belaufen sich die Ausgaben (einschließlich der Unterhaltung von 10,000 Mann Truppen) auf 9 Mill. Die reinen Einkünfte (ausschließlich Euböa's und Attika's) sind ungefähr 5 Mill. — Die zu verkaufenden Nationalgüter bestehen ungefähr aus 4 Mill. Pariser Argens, und jedes im Durchschnitt zu 80 Fr. berechnet, so würde der Verkauf 320 Mill. hervorbringen. Allein die wahre Wohlfahrt des Landes wird im Handel liegen; das große Meeresufer Griechenlands, die Thätigkeit seiner Bewohner sichern den Hellenen einen schnellen Wachsthum ihrer Einkünfte. Gegenwärtig, bei fast ermangelndem Handel, bringt die Douane schon beinahe 2 Mill. Fr. ein.

## Miscellen.

Nach Inhalt einer Bekanntmachung des Königl. Ober-Präsidiums der Rhein-Provinz vom 29sten v. M. sind jetzt, durch die Fürsorge der hohen Königl. Ministerien des Königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten für die Rhein-Provinzen, zwei Provinzial-Archive, das eine zu Düsseldorf, das andere zu Koblenz, organisirt worden und bestimmt, die aus der Ungunst früherer Zeit geretteten Schätze der vormals vielfach vereinzelten Archive zu sammeln, sicher zu bewahren, zu ordnen und so der Erforschung der vaterländischen Geschichte, der Belebung wissenschaftlicher Strebungen und den Bedürfnissen unserer Zeit bereit zu stellen. Alle Wohlmeinenden und Freunde jener schönen Landschaft und ihrer Geschichte werden deshalb aufgefordert, nunmehr alle diejenigen Urkunden und Archivalien, welche die Theilnahmlosigkeit der früheren Zeit, die politischen Stürme rc. in Privatbesitz und Privatverwahr gebracht haben, ihrer Bestimmung und der Erhaltung in jene Archive zurückzugeben, damit sie, die vereinzelt und versteckt dem Untergange geweiht und nutzlos bleiben, in den Archiven Anschluß, Ergänzung, mithin allein ihren wahren Werth finden.

Die Advokaten von Toulouse, Besançon und Pau sind den Prinzipien, worauf das Gesuch um Revision des Prozesses des Marschalls Ney begründet ist, beigetreten.

## Todes-Anzeige.

Durch den heute im 57sten Jahre seines Lebens und im 36sten seines Dienstes erfolgten Tod des Regierungsraths Benda verloren wir eins unserer werthesten Mitglieder. Seltene Talente, reger Diensteifer und ein allem Schönen und Rechten offenes redliches Gemüth, waren seine hervortretendsten Eigenschaften. Sie werden ihm auch unter uns ein unvergängliches Andenken bewahren.

Oppeln den 28. März 1832.

Das Regierungs-Kollegium.

Fr. z. ⊙. Z. 3. IV. 6. J. u. R. ☐ I.

## Theater-Nachricht.

Sonnabend den 31. März, auf vieles Verlangen: Ben David der Knabenräuber oder der Ritter und die Jüdin. Schauspiel in fünf Aufzügen nach Spindlers Erzählung „der Jude," für die Bühne bearbeitet von B. Neustädt.

Sonntag den 1. April, zum erstenmale wiederholt: Blumenstrauß. Potpouri in 5 Abtheilungen. Sämmtliche Scenen mit dazu gehörigen Costumen und Decorationen.

Aufforderung.

Diejenigen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden ersucht: solche bis spätestens den 9ten April a. c. zurück zu liefern.

Breslau den 31sten März 1832.

Die Königl. und Universitäts-Bibliothek.
Wachler.

Die in Nro. 75. dieser Zeitung bereits angekündigte

Musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung

des Unterzeichneten wird Montag den 2. April, Abends 7 Uhr, im Redouten-Saale (Hôtel de Pologne) stattfinden.

Erste Abtheilung.

1) Grosses Sextett für Pianoforte, Violine, Flöte, 2 Hörner und Violoncell, von Mocheles, vorgetragen von Kessler und den Herren Lüstner d. ä., Gohl, Baudisch, Fuchs und Kahl.
2) König Jacob vor Belvedere. Romanze, gedichtet und gesprochen von Herrn August Kopisch.
3) Zwei vierstimmige Männergesänge.
4) Adagio aus Hummels Hmol Concerte, für Pianoforte und vier Hörner, vorgetragen von Kessler und den Herren Baudisch, Fuchs, Steinert und Lüstner.

Zweite Abtheilung.

1) Variationen und Rondo für zwei Pianoforte von Herz, vorgetragen von Kessler und seinem Schüler.
2) Herr Oluf, Ballade von Herder und Löwe, gesungen von dem Königl. Musikdirector Herrn Mosevius.
3) Der Thurmbau zu Babel, gedichtet und gesprochen von Herrn August Kopisch.
4) Freie Fantasie auf dem Pianoforte, vorgetragen von Kessler.

Eintrittskarten zu 15 Sgr. sind in den Kunsthandlungen der Herren Cranz und Förster, in der Buchhandlung Aug. Schulz und Comp. und in der Wohnung des Unterzeichneten, Junkernstrasse Nro. 19, 2ten Stock, zu bekommen.

J. C. Kessler.

Technische Versammlung.

Montag den 2ten April, Abends 6 Uhr, Herr Geheime Commerzienrath Oelsner: über Bolus, Cimolit und Walkererde und deren Anwendung im häuslichen Leben und in verschiedenen Gewerben. — Herr Lieut. Hoffmann: über die Schraube, als letzte einfache Maschine, und allgemeine Andeutungen, wie man aus der einfachen Maschine die zusammengesetzte berechnen kann.

Auction.

Es sollen am 2ten April c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr in dem Hause Nro. 13. Wassergasse (im Bürgerwerder) die zum Nachlaß der verehl. gew. Tischler Riemel gehörigen Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und allerhand Vorrath zum Gebrauch an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 24sten März 1832.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Königliche Stammschäferei zu Panten bei Liegnitz.

Der Verkauf der zu entäußernden Böcke aus freier Hand, findet mit dem 3ten April anfangend, hieselbst statt.

Thaer.

## Ein Bier- und Branntwein-Urbar

unweit von hier, mit 10 zwangspflichtigen Kretschmern in großen volkreichen Dörfern, welche in jeder Hinsicht **zum großen Betriebe eingerichtet ist, und einem jeden thätigen und sachkundigen Manne reichlichen Erwerb sichert, ist wegen Familien-Auseinandersetzung zu verkaufen. Näheres im Aufrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.**

Verpachtung.

Das Dominium Lagiewnik, Beuthner Kreises, beabsichtiget seine Arrende, welche nahe bei Königshütte liegt, und circa 50 Morgen Feld und auch ein paar Morgen Wiese hat, von Ostern d. J. zu verpachten; Pachtlustige haben sich durch portofreie Briefe das Nähere darüber vor der Zeit zu erkundigen.

Lagiewnik den 26. März 1832.

v. Mikusch, Lieutenant.

Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei zu Lohe, 1 Meile von Breslau, soll von Johanny d. J. ab, anderweitig verpachtet werden. Cautionsfähige Pachtlustige haben sich deshalb beim Wirthschafts-Amt von Lohe und Bettlern zu melden.

Zuchtschaafe zu verkaufen.

Bei dem diesjährigen starken Begehr nach Zuchtvieh, sind in Zweybrodt bei Breslau neuerdings noch eine Anzahl Zuchtschaafe, drei bis vier Pfund Wolle tragend, zum Verkauf gestellt.

## Merino-Muttern und Stähreverkauf.

Es wird hiermit die geziemende Anzeige gemacht, daß auch in diesem Jahre wiederum bei der seit vielen Jahren her hinlänglich bekannten Gräflich Sternberschen Merino-Schaafheerde zu Rothwasser bei Neisse sowohl Stähre als Muttern zur beliebigen Besichtigung und Verkauf ausgestellt werden.

## Mutter-Schaafe

stehen 150 Stück zum Verkauf auf dem Schmolzhofe, ⅛ Meile von Gnadenfrei. Die Besichtigung derselben wozu der auf dem nahe dabei gelegenen Gladishofe wohnende Eigenthümer die schriftliche Erlaubniß ertheilt, kann bald geschehen. Letzterer schließt auch den Kontrakt selbst ab. Aus diesen 150 Stück steht dem Käufer frei, ein Drittheil auszustoßen, die wegen Mängeln an den Eutern 2c., nur zu Fettvieh taugen. Die Schaafe sind großer Art, reichwollig, mittelfein, von Traberkrankheit und Pocken war die Heerde stets frei. Sie werden mit und ohne Wolle nach Einigung verkauft und gewährt. Letzteres kann jedoch erst nach Entwöhnung ihrer Lämmer erfolgen, welche in Kurzem geschehen kann. Ober-Mittel-Peilau bei Gnadenfrei.

v. Tschirschky und Bögendorf.

## Verkaufs-Anzeige.

Das Dominium Schwarzau bei Lüben hat zweihundert veredelte Mutter-Schaafe und hundert zur Einwinterung taugliche Schöpse zu verkaufen.

Das Wirthschafts-Amt.

## Verkaufs-Anzeige.

Es sollen 14—1500 Ellen wollene und gegen 1000 Ellen halbseidene Wagen-Borten in den modernsten Farben und Desseins, nach zu den bisher üblich gewesenen Preisen — bei Parthien mit 15 pro Cent Rabatt — um damit aufzuräumen, verkauft werden, in der Posamentier-Waarenhandlung am Fischmarkt, dem goldenen Schlüssel schräg über.

## Schmiede-Handwerkzeug billig zu haben.

Verschiedene gut verstählte Hammer und Zangen das Pfund zu 2 Sgr. sind zu haben bei

M. Rawitz,
Carls-Straße No. 27 in der Fechtschule im neuen Gebäude 1 Treppe hoch.

## Zu verkaufen.

Ein schöner, wenig gebrauchter Flügel und eine ganz neue Guitarre sind veränderungshalber billig zu verkaufen. Wo? erfrägt man Reusche-Straße No. 34. im Gewölbe.

## Spinnrädel-Biesen

sind zu haben, in der Darmsaiten-Fabrik des

J. L. F. Wießner,
in Breslau, Neueweltgasse No. 3.

## Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

# Handbuch der populairen Astronomie für die gebildeten Stände, insbesondere für denkende, wenn auch der Mathematik nur wenig oder gar nicht kundige Leser.

Von
J. A. L. Richter,
Rector an der Herzogl. Hauptschule zu Dessau.

Erster Theil.
Mit 4 Tafeln, Abbildungen und 3 Tabellen. 8.
Preis: 2 Thlr. 8 Sgr.

Zweiter Theil.
Mit 12 Kupfer-Tafeln in quer Folio und 1 Mond- und Sternkarte und Abbildung verschiedener Kometen.
8. Preis: 4 Thlr. 5 Sgr.

Die Astronomie ist die Krone der Naturwissenschaften; sie enthält das geistige Element in einem solchen Grade, daß sie darin fast alle andere Wissenschaften übertrifft und unmittelbar dahin wirkt, die höchsten Ideen des Wahren, Schönen und Guten in der Seele hervorzurufen. Darum spricht sie denn auch Jeden an, dessen inneres Selbst noch nicht ganz verkrüppelt ist; ja, das bloße Anschauen des gestirnten Himmels erweckt schon in der Seele, auch des Ununterrichtetsten, eine Menge von Vorstellungen und Empfindungen, die ihn erheben und läutern und mit Ahnungen des Unsichtbaren erfüllen. Ist es doch, als ob eine geheime Zaubermacht den Menschen zu jenen glänzenden Gestirnen hinzöge, wenn er sie in ruhigem Schweigen ihre Bahnen dahin wandeln sieht, als ob nicht hier, sondern dort die wahre Heimath seines Geistes wäre, als ob er Flügel bekommen müßte, um sich aufzuschwingen, wo Orion sich gürtet und der Schwan seine Silberfittige entfaltet. Daher wird denn Kenntniß der Sternwissenschaft auch im großen Publikum als ein allgemeines Bedürfniß gefühlt. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, auch den Laien in der Mathematik dahin zu bringen, daß er die Hauptlehren der Astronomie nicht nur historisch erfasse, sondern sie auch nach ihren Gründen verstehe, und ihn in den Stand zu setzen, daß er mit Ueberzeugung einsehe, wie es dem Denker möglich sey, in die Tiefen des Himmels einzudringen. Zu dem Ende hat der Verfasser bei seinem Vortrage zuvörderst bloß auf Elementarmathematik Rücksicht genommen, ohne den höhern Kalkul zu Hülfe zu nehmen.

**Weinhandlungs-Eröffnung.**

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige: daß wir auf den 1sten April im Hause des seel. J. H. Waubke, Albrechts-Straße No. 55. ein Weingeschäft eröffnen werden. Durch hinlängliche Fonds und die erforderlichen Kenntnisse sind wir in den Stand gesetzt, jederzeit ein ausgesucht gutes Lager der gangbaren Gewächse von Ober- und Nieder-Ungar, französischen, spanischen und Rheinweinen, wie auch Rumm, Arac, Spritt und Franzbranntwein zu halten, und empfehlen ein solches Lager bei civilen Preisen zur geneigten Abnahme.

Ernst Vogt & Comp.

---

**Die Kynsburg bei Kynau betreffend.**

Das bisher bestandene Verhältniß zwischen der Burg und des untenbelegnen Gasthauses, daß dessen Gäste gleich den Gästen der Burg ihr Vergnügen auf der Burg hatten, ohne an der Restauration daselbst Theil zu nehmen, kann von jetzt an nicht mehr stattfinden. Unsere höchste Pflicht ist es, vorzugsweise für die Besucher und Gäste der Burg zu sorgen, daß jede, auch nur scheinbare Mängel abgeholfen werden, und wo die Erfahrung uns lehrte, daß die Besucher und Gäste der Burg oft der Bedienung entbehren mußten, wenn selbige durch die Gäste des untenbelegenen Gasthauses mit Herumführen in die Burg beschäftigt wurden, wodurch die Gäste der Burg zurückstehen mußten. Da mir die Burg von Einem Königl. hochlöblichen Pupillen-Collegium bis 1842 überlassen worden, so liegt mir nicht allein die Erhaltung, sondern auch Verbesserung der Burg ob, und finde daher keinen Grund lediglich zum Vergnügen der Gäste des untenbelegenen Gasthauses, welche bei ihrem Besuche die Restauration auf der Burg unbeachtet lassen, solche Kosten zu bestreiten, und behalte mir daher jedenfalls vor, das Besteigen der Burg zu gestatten oder nicht. Was nun die Besucher und Gäste der Burg betrifft, so geben wir die feste Versicherung, daß nach Möglichkeit nicht allein für Bequemlichkeit in den Gastzimmern, sondern auch für billige, reelle, pünktliche und anständige Bedienung gesorgt ist, und werden die Herrschaften, welche zu Wagen oder zu Pferde die Burg besuchen, den Fahrweg so wie Stallung und Wagengelaß im besten Zustande finden; auch nimmt der Herr Gerichts-Scholze Kunths, Besitzer des Kretscham dicht an der Straße, bereitwillig jedes Fuhrwerk auf. Um auch das Vorurtheil der Theurung oder einen Mißbrauch des Dienstpersonals zu beseitigen, machen wir einige Preise bekannt, mit dem Bemerken daß auf der Burg stets ein Preisverzeichniß der Bedürfnisse angeheftet seyn soll. Preise der Zimmer richten sich nach der Zahl der Personen. Preise der Weine von denen ein bedeutendes Lager auf der Burg ist, werden stets mit denen in großen Städten vereinbar seyn, ein Mittag- oder Abendessen von 5 Sgr. bis 12½ Sgr., eine Portion Caffee 3 Sgr., Thee 2½ Sgr., Chocolade 4 Sgr., eine Flasche Bier 1 Sgr., Doppel-Bier 1½ Sgr., März-Bier 2½ Sgr., ein Glas Liqueur Rum oder Arak 1 Sgr., alle andere Bedürfnisse stehen mit diesen Preisen im gleichen Verhältniß, woraus zu ersehen, daß es mehr den Besuchern zur Bequemlichkeit gereichen, als großen Vortheil bringen soll, und bitte, daß diese Abänderung Niemand als eine Einschränkung, sondern nur als eine höchst billige Forderung ansehen mag.

Kynsburg bei Kynau den 31sten März 1832.

L. O.

---

Unser **Meubles- und Spiegel-Magazin** ist fortwährend mit den allerneuesten Gegenständen von allen Holzarten assortirt.

Ganze Ameublements, so wie jede in dieses Fach schlagende Bestellung werden äußerst schnell, solide, unter Zusicherung der billigsten Preise ausgeführt.

Auch sind

**Spiegelgläser**

bester Qualität von allen Größen zu Fabrikpreisen zu haben bei

**Gebrüder Bauer,**
Ring No. 2.

---

Süsse messiner Apfelsinen offerirt zum Handel und im einzeln recht billig

S. G. Schröter, Ohlauerstrasse No. 14.

---

**Taback-Offerte.**

Zu bevorstehendem Markte empfehle ich nachstehende Rauchtabacke, deren vorzügliche Güte und Leichtigkeit schon seit Jahren Anerkennung gefunden, und die sich ihrer Eigenschaft wegen, im Brennen sehr ausdauernd zu seyn, besonders für starke Raucher vortheilhaft eignen:

Canaster Litt. F. à 12 Sgr. u. 10 Sgr. pr. Pfd.
American. Canaster Blätter à 12 Sgr. u. 10 Sgr.
Cadix-Canaster . . . à 8 Sgr.
Canaster Litt. G. . . . à 8 Sgr.
Korb-Canaster No. 7. . à 6 Sgr.
Verradner Tonnen-Canaster à 4 Sgr.

Bei Parthien wie zum Wiederverkauf werden 16 pCt. Rabatt von mir bewilligt.

**C. P. Gille,**
Taback-Fabrik in Breslau,
in der goldnen Krone, Ring- und Ohlauerstr.-Ecke.

---

**Anzeige.**

Blühbare Zwiebeln, als Amaryllis formosissima à 2 sgr., ferraria tigridia à 1½ sgr., Ranunculus asiat. à 3 pf. sind zu haben bei dem Kaufmann Rudolph Wilhelm Rothe, Friedrich-Wilhelmstrasse im goldnen Löwen.

Lein-Saamen-Offerte.
Ganz vorzüglich gepflegten und geruhten schönen Pernauer-, Windauer- und Liebauer-Lein-Saamen offeriren zu billigen Preisen.
Breslau im März 1832.
Ph. Behm et Fiddechow,
Carls-Straße No. 45.

Taback - Offerte.
Der Beifall mit dem vor 2 Jahren, die von mir empfohlene Varinas - Melange aufgenommen wurde, und der sich auch bis heute erhalten hat, hat mich bewogen, ausser dieser Sorte noch 3 neue anzufertigen, welche ich von heute an, in versiegelten 1/1 1/2 und 1/4 Pfd.-Beuteln, mit meiner Firma versehen, zu geneigter Prüfung und Abnahme bestens empfehle und zwar:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Varinas Melange | No. | 1. | à Pfd. | 16 | Sgr. |
| dito | dito | - 2. | - - | 12 | - |
| dito | dito | - 3. | - - | 10 | - |
| dito | dito | - 4. | - - | 8 | - |

Im Ganzen und Einzelnen ohne Rabatt.
Herr G. Schlüter, Schmiedebrücke No. 43. im grünen Kürbis, verkauft diese Tabacke von mir zu denselben Preisen.
Breslau den 27sten März 1832.
L. G. Dahleke,
Reusche Strasse No. 62. in der goldenen Rose der Büttner-Strasse gegenüber.

400 Stück feine Räucherkerzel für 6 Sgr.
eine noch feinere Sorte die 750 Stück pro 12 Sgr., so wie die eben erhaltenen feinsten Parfums, Eau de Musc, Pommaden, Mandel- und Rosen-Seifen, Concombre-Milch gegen den Sonnenbrand, Rowlands ächtes Macassar, den Haarwuchs befördernd, Bartwachs, Eau de Cologne von Farina aus Köln, à 1 Rthlr. 18 Sgr., das doppelte à 2½ Rthlr., offerirt diesen Markt in der Bude, Riemerzeile-Ecke vis à vis des Herrn Brachvogel.
A. Brichta, Parfumeur aus Paris,
in Breslau Ohlauer-Straße- und Schuhbrücke-Ecke No. 84 eine Treppe.
☞ Lager von Cigarren und Chocolade zu Fabrik-Preisen.

Sächsische Post-Papiere
von schön fallender Qualität, vorzüglich zur kaufmännischen Correspondance geeignet, empfing und empfiehlt in ganzen, und viertel Ries Folio und beschnitten zu billigen Preisen.
Ferdinand Scholtz,
Büttner-Strasse No. 6.

Reismehl und Reisgries
das Pfd. 4½ Sgr., Wiener Suppen-Gries d. Pfund 2½ Sgr., Kartoffelmehl d. Pfd. 2½ Sgr., sehr süße geb. Pflaumen 4 Pfd. 6 Sgr., Firniß d. Pfd. 4½ Sgr., Leinöl einzeln und in Parthien billigst, Bleiweiß bei 20 Pfd. à 2, 3, 4 und 5 Sgr., Copallack d. Pfd. 20, 25 und 30 Sgr.
Leimkuchen in großen Parthien und einzeln der gewöhnliche Kuchen 1¼ Sgr., ganz weißen Schellack billiger wie bisher, sehr dicke weiße, gelbe und rothe Politur billigst, Kornbranntwein zu 40 und 50 Grad, Spiritus zu 80, 85, 90 Grad in Parthien billiger wie bisher.
Hutlack, welcher den Schellack nicht nur ersetzt, sondern ergiebiger ist, das Pfund 10 und 12 Sgr., empfiehlt
F. A. Gramsch,
äußere Reusche-Straße Nro. 34.

Feinste Weitzen - Stärke
empfiehlt zum Handel so wie im einzelnen mit dem Bemerken, dass Aufträge von klassensteuerpflichtigen Städten jederzeit circa 8 Tage früher eingehen müssen, zu äusserst billigen Preisen:
S. G. Schröter, Ohlauerstrasse No. 14.

Anzeige.
Eine neue Sendung feiner Berliner und Pariser gemalter, vergoldeter und decorirter Tassen, so wie Dejeunés, Tafel-Kaffeeservice und Vasen, eben so
Berliner Gesundheitsgeschirre und weißes Steingut
erhielten direct
Gebrüder B[illegible]r,
Ring No. 2.

Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum offerire ich ergebenst meinen Vorrath von geräucherten Schinken und Schweinefleisch, vorzüglich im Geschmack, pr. Pfd. 5 Sgr., wie auch sehr gute Braunschweiger Wurst, pr. Pfund 10 Sgr., und alle Sorten schönes frisches Fleisch; und bitte um geneigte Abnahme.
Friedrich Petzold, Fleischermeister,
Ohlauer-Straße im goldnen Anker No. 22.

Taback-Anzeige.
Vorzüglich schönen, fein riechenden, gut schmeckenden Varinas in Rollen, wie auch in Paketen, offerirt die Tabackhandlung
J. Harrwitz & Comp., Riemerzeile No. 10.

Bekanntmachung.
Kräuter-Bouillon und der von mir fabrizirte Kapuziner-Stockfisch ist von heute an täglich auf das geschmackvollste bei mir zu haben.
Stiller, Stadtkoch.

A n z e i g e.
Das feinste raffinirte Rüb-Oel offerirt in Gebinden sehr billig L. Schlesinger, Büttner-Straße im goldnen Weinfaß.

Sehr gute Kochbutter
in Eimern à 9 Sgr. pro Quart, ist zu haben bei Martin Hahn, goldene Rade-Gasse No. 26.

B e k a n n t m a c h u n g.
Nachdem sich schon so oft der Fall ereignet hat, daß meine verehrten Kunden mich verfehlt haben, weil zwei Klemptner-Keller sich dicht auf der Schmiedebrücke neben einander befinden, so mache ich denselben hierdurch ergebenst bekannt, daß ich mein Gewerbe in dem ersten Keller vom Ringe ab betreibe und bitte um ferneren geneigten Zuspruch.
Breslau den 30sten März 1832.
Wilhelm Wilcke, Klemptnermeister.

Bekanntmachung.
Da ich Sonntag den 1sten April die Kretschmerei, Reusche Straße No. 60. (zum schwarzen Adler) übernehme, empfehle ich mich allen meinen Freunden mit guten Faß-, einfachen und Doppel-Flaschen-Bier.
G. Hase, Kretschmer.

Gesuchte Gouvernante.
Zur Erziehung mehrerer Kinder auf dem Lande wird eine Gouvernante gesucht. Darauf Reflektirende können ihre Bedingungen unter der Adresse P. H. in portofreien Briefen auf der Hummerei No. 43., eine Treppe hoch abgeben.

Zum Termin Ostern sind noch einige vacante Stellen für Apotheker-Gehülfen nachzuweisen durch das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

L e h r l i n g e
zur Handlung und Oeconomie, als auch zu verschiedenen Künsten und Gewerben, können sogleich Unterkommen finden, durch
Die Speditions- und Commissions-Expedition, Ohlauer Straße Nro. 21. im grünen Kranz.

Schirrvoigt wird gesucht.
Das Dominium Schöbekirch bei Kostenblut, sucht zu Johanny dieses Jahres einen Schirrvoigt, der die Schirrarbeit und den Ackerbau gründlich versteht. Wer sich dazu eignet und über seine Geschicklichkeit und moralische Aufführung sich ausweisen kann, hat sich daselbst zu melden.

Z u v e r m i e t h e n.
Auf der Nicolai-Straße in der gelben Marie ist die Barbier-Gelegenheit, welche sich auch für andere Geschäfte zum Verkaufsladen eignet, zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen.

Ein Gewölbe, welches sich besonders zu einem Tischler-Magazin eignen würde, ist Friedrich-Wilhelms-Straße Nro. 71. zum Termin Ostern zu vermiethen und das Nähere bei dem Herrn Administrator Conrad 2 Stiegen hoch daselbst wohnhaft und im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause zu erfahren.

Z u v e r m i e t h e n
am Ringe Naschmarkt-Seite im Hause No. 54. ist das Verkaufs-Gewölbe nebst Zubehör zu Johanny zu vermiethen. Der Kaufmann Groß, Odergasse im goldnen Leuchter Nro. 16. giebt nähere Auskunft darüber.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen.
Neustadt breite Straße No. 3 eine Wohnung im 1sten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Cabinet, Küche, Boden und Keller. Desgleichen eine Wohnung im 1sten Stock zu Johanni zu beziehen, bestehend aus 4 Zimmern, Schlaf-Cabinet, Küche, Boden und Keller, zu erfragen beim Eigenthümer.

Z u v e r m i e t h e n.
In No. 7. auf der Herrnstraße ist eine Wohnung in der 1sten Etage, bestehend aus 4 Stuben 1 Cabinet nebst Zubehör zu vermiethen und Johanny zu beziehen. Das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer in No. 4. am Ring zu erfahren.

Conditorei zu vermiethen
und baldigst zu beziehen, auf der Oderstraße Nro. 25. im rothen Füchsel bestehend, in einem Gewölbe, Arbeits-Local und Wohnung. Das Nähere darüber Albrechtsstraße No. 4. zu erfragen.

Paradeplatz No. 11. ist ein Gewölbe zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Desgleichen sind im ersten Stock zwei Wohnungen zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Angekommene Fremde.
In der goldnen Gans: Hr. Tausewald, Kaufmann, von Glatz; Hr. Neumann, Kaufmann, von Stettin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Gellhorn, von Schmellwitz; Hr. Metinet, Kaufm., von Saarbrücken; Hr. Calmus, Handlungs-Reisender, von Berlin; Hr. Schuhmann, Kaufmann, Hr. Tobias, Buchhalter, beide von Grünberg. — Im goldnen Baum: Hr. Jentsch, Gutsbes., von Ober-Kehle. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Skarzewsky, von Brunicowitz; Hr. v. Paczenski, Partikulier, von Posen. — Im weißen Adler: Hr. v. Prittwitz, Rittmeister, von Sitzmannsdorff; Hr. Lotheisen, Kreis-Justiz-Kommissarius, von Militsch; Hr. Koniecki, Justiz-Actuarius, von Brieg; Herr v. Netz, von Kosewitz. — Im Rautenkranz: Herr Lipinski, Einwohner, von Krakau. — In der goldnen Krone: Hr. v. Pfeil, Kapitain, von Schweidnitz. — Im weißen Storch: Hr. Skutsch, Kaufm., von Leschwitz. — In der großen Stube: Hr. Gruschke, Kalkulator, von Goschütz. — Im goldnen Löwen: Herr Kummer, Lieutenant, von Münsterberg. — Im Privat-Logis: Hr. Lonski, Kaufmann, von Frankenstein, Junkernstraße No. 8; Hr. v. Kalckstein, Lieutenant, von Erfurt, Dominikanerplatz No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.